

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortshafte: Auringen, Breitenheim, Dellenheim,

Vieidenbergen, Erbenheim, Döflich, Igstadt, Kloppeheim, Massenheim, Nebelbach, Nauzod, Nordenstadt, Raubach, Sonnenberg, Wallan, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Nr. 208

Freitag, den 4. September 1914.

14. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 3. Sept.

Bei der Wegnahme des hoch im Norden gelegenen Sperrforts Givet haben sich ebenso wie bei den Kämpfen um Namur, die von Oesterreich gesandten schweren Batterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung bewährt. Sie haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet. Auch die übrigen Sperrforts sind ohne Sturm genommen worden und befinden sich sämtlich mit Ausnahme der Festung Mauberge in unseren Händen. Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet.

Die Kavallerie des Generalobersten von Kluck, dreißig Meilen vor Paris. Das Westheer hat die Marne überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhuten haben bereits erreicht.

Der Feind befindet sich vor den Armeen des Generalobersten von Kluck, v. Bülow, von Falkenhausen, des Herzogs v. Württemberg im Rückzuge auf und hinter die Marne. Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistete der Feind im Norden an Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden zurückgeworfen. Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen haben immer noch starken Feind in besetzten Stellungen im Französischen Lothringen gegenüber. Im oberen Elsass streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten von Hindenburg weitere Früchte ihrer Siege. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich, die Zahl der inzwischen auf 90 000 Mann gestiegenen Geschütze und Siegeszeichen noch in den preussischen Wäldern und Sümpfen stecken, nicht 2, sondern 3 Kommandierende Generale erlangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Berichten gefallen.

Der General-Quartiermeister v. Stein.

Frankreich bietet (nach der Frankfurter Zeitung) Italien eine Milliarde.

Ministerpräsident Salandra hat die Offerte mit dem Vorbehalt abgelehnt, daß Italien nicht die Absicht habe, eine russische Anleihe aufzunehmen. (Das Gebot seitens Frankreichs läuft doch nur darauf hinaus Italien zum Krieg gegen Deutschland zu ziehen. Nach den Erregungen der Deutschen und Oesterreicher wird sich Italien schwer hüten. Wäre das Angebot 4 Wochen früher gekommen, hätte die Antwort Sandras leicht anders ausfallen können.)

Aus Kopenhagener Zeitungen ist ersichtlich, daß die Russen in Kanada (bekanntlich eine englische Kolonie in Nordamerika) auf Seiten Deutschlands stehen. Natürlich werden diese großen Unwillen in der dortigen englischen Bevölkerung und werden dieserhalb Unruhen befürchtet. (Das wäre ein Grund für die Vereinigten Staaten einzutreten.)

Die Engländer in Ostende?

— London, 28. August. (W.T.B.) Die Blätter berichten, daß englische Seesoldaten Ostende und die umliegenden Bezirke besetzt hätten. — Ostende liegt in unmittelbarer Nähe unserer Truppen. O, die armen Engländer!

Russische Truppentransporte nach Serbien.

— Berlin, 1. September. Der „B. Z.“ am Mittag“ berichtet von ihrem Kriegsberichterstatter aus dem österreichischen Hauptquartier gemeldet: Vom südlichen Ende dieses Hauptquartiers liegt hier die wichtige Meldung vor, daß russische Munitionstransporte für Serbien auf der Donau unausgesetzt stattfinden. An der Donaumündung werden angeblich auch Vorberetungen für russische Truppentransporte nach Serbien getroffen, wodurch die rumänisch-bulgarische Neutralität bedroht erscheint.

Der „Pester Lloyd“ schreibt zu der Meldung, daß die Russen Serbien auf der Donau Waffenhilfe bringen: „Wie verhält sich Rumänien zu diesen russischen Vorberetungen? Wird das Königreich Rumänien mit beschränkten Armen passiver Zuschauer dieser Dinge bleiben? Von Verpflichtungen, die Rumänien diesfalls nach einer anderen Seite hin hätte, ist uns nichts Genaues bekannt. Aber was in einem solchen Falle Rumäniens Pflicht gegen sich selbst wäre, braucht wohl nicht erst der näheren auseinandergesetzt zu werden; . . . ein Blick auf denjenigen Teil der europäischen Landkarte, der von der Sulinamündung bis Belgrad reicht, gibt Klaren und rechtlichen Bescheid. Wird sich Rumänien nicht zu spät auf seine Pflichten gegen sich selbst besinnen?“

Die größte Schlacht aller Zeiten.

Seit dem Anfang voriger Woche wird zwischen den Russen und Oesterreichern auf der Linie Lublin-Lemberg, welche beiden Städte bioneinander etwa 175 Kilometer entfernt sind, eine Millionenschlacht geschlagen, die größte Schlacht aller Zeiten, die allem Anschein nach mit einem Riesenerfolge unserer Verbündeten endigen wird. Am 31. August berichtete der zum österreichischen Kriegsschauplatz entsandte Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.“ über den Stand dieses großen Entscheidungskampfes:

Die österreichischen Truppen sind, indem sie sich auf der ganzen Linie mit großer Wucht auf den Feind warfen, vorgegangen, so daß sich ihre Front jetzt von Lublin über Krasnostaw nach Grubieszow erstreckt. Die Bewegung dieser Heeresabteilungen nach dem Innern Polens dürfte an Kraft nicht versagen und nicht verfehlen, eine gewisse, beabsichtigte Wirkung auf die Kämpfe am östlichen Flügel auszuüben, die vermutlich ihren Zweck erfüllen. Die endgiltige Entscheidung steht bevor.

Dieser Bericht orientiert über die Lage am siebenten Kampftage. Im übrigen stimmen einer W. T. B.-Meldung zufolge die Meldungen der Kriegsberichterstatter der Blätter aus dem Kriegspressequartier darin überein, daß die österreichisch-ungarische Offensive im Norden unter anhaltenden harten Kämpfen stetig fortschreite. Sie ist nach vorwärts in der Breite bedeutend gewachsen. Die Hauptentscheidung in der Nordfront steht bevor. An der Ostfront ist die Lage stationär, jedoch günstig. Durch die Meldungen über die Gesamtlage der Millionenschlacht erscheint die Annahme begründet, daß eine ähnliche Taktik von den Führern der österreichisch-ungarischen Truppe befolgt wird, wie sie von dem deutschen Generalstab gegenüber Frankreich so erfolgreich angewendet wurde. Die östliche Armeegruppe behauptet sich in ihrer vorzüglichen Stellung fortgesetzt gegenüber einer großen feindlichen Uebermacht. Hinsichtlich der bevorstehenden großen Entscheidung werden allgemein günstige Erwartungen gehegt. Die bisherigen Erfolge sind außer durch die geniale Führung durch die unbestreitbare todesverachtende Haltung der österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften errungen.

Die Beschießung Antwerpens.

— Berlin, 1. Septbr. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet: In Bodenbach eingetroffene stellungspflichtige Ungarn aus Amerika, die über Liverpool nach Antwerpen gekommen und dort mehrere Tage zurückgehalten worden waren, erzählen, daß die Deutschen am vorigen Dienstag mit dem Bombardement Antwerpens begonnen hätten. Dabei hätte ein Zeppelinluftschiff eingegriffen, das Bomben auf die Forts warf. Die Verwirrung in Antwerpen sei kaum zu beschreiben, und die Stimmung der Bevölkerung, die sich von Frankreich und England verraten glaube, eine verzweifelte. Die Flucht der königlichen Familie nach England wurde stündlich erwartet. Während man früher die Deutschen verfolgte, behandelt man jetzt die noch in Antwerpen zurückgehaltenen Deutschen mit großem Respekt.

Gutes Einbernehmen in Lüttich.

Ein holländischer Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatt“, der in Lüttich war, teilt mit, daß das Bombardement vor Lüttich keinen großen Schaden in der Stadt angerichtet habe. Mehr hätten die umliegenden Dörfer geübt. Hier und da ein Haus, wo eine Bombe durch das Plafond in das Unterhaus gefallen ist und alles vernichtete, aber höchstens zehn Häuser sind es, und davon liegt die Hälfte jenseits der Maas. Hier und da haben auch die Deutschen ein Haus in Brand gesteckt, weil daraus geschossen wurde, was vor allem durch die russischen Studenten tatsächlich geschehen ist. Nun ist aber die Ruhe zurückgekehrt, und da niemand etwas zu arbeiten hat, wandelt die Lütticher Bürgererschaft von morgens bis abends im Zentrum der Stadt. Nach dieser Zeit (bei Eintritt der Dunkelheit) darf niemand auf die Straße gehen. Die belgische Obrigkeit und der deutsche Gouverneur arbeiten einträchtig miteinander, und das Ergebnis ist außerordentlich günstig. Man hat alle russischen und slawischen Studenten gefangen gesetzt, denn diesem jungen, heißköpfigen Element ist nicht sehr zu trauen; sie werden über die deutsche Grenze geführt.

Der Eindruck der deutschen Siege in England.

Ueber Kopenhagen geht dem „Berl. Lok.-Anz.“ folgende Meldung zu: „Die Londoner „Times“ veröffentlicht einen langen Bericht ihres Korrespondenten über die letzten Kämpfe in Frankreich. Er gibt zu, daß die britischen Truppen große Verluste erlitten hätten, ihr Mut sei aber ungebrochen. Der französische Generalstab habe die Kraft des deutschen Vorstoßes in Belgien unterschätzt. Die deutschen Truppen seien mit ungeahnter Schnelligkeit vorgedrungen und vorwärts gedrängt, ohne der Eroberung von Festungen besonderen Wert beizulegen. Die englische Artillerie habe die deutschen Reihen niedergemäht, aber neue Reihen seien wie aus der Erde gewachsen und vorwärts gedrängt.“

Die deutschen Luftschiffe, Aeroplane und Automobile hätten befähigt den deutschen Generalstab über die Bewegungen der Verbündeten unterrichtet gehalten. Das habe unter den sich zurückziehenden Truppen Verwirrung hervorgerufen. Der „Times“-Korrespondent in Ostende berichtet, die großen Erfolge auf dem französischen Kriegsschauplatz hätten die deutschen Soldaten zu Heldentaten angefeuert. Kaiser Wilhelm ließe an die Truppen eine Proklamation, worin es heißt, die deutschen Soldaten müßten Paris einnehmen oder lieber sterben.

Aus London nach Kopenhagen geflüchtete Belgier berichten, daß die größte Ueberraschung des jetzigen Krieges in militärtechnischer Hinsicht die Anwendung des neuen deutschen Belagerungsgeschützes gewesen sei. Niemand außerhalb des Generalstabes habe eine Ahnung von der Existenz des 42 Zentimeter-Geschützes gehabt. Alle glaubten, daß der 21 Zentimeter-Mörser das schwerste Belagerungsgeschütz sei. Deutschland besitze zirka fünfzig dieser 42 Zentimeter-Kanonen, jeder Schuß koste 38 000 Mark. Die Wirkung sei furchtbar, was durch die schnelle Zerstörung der Namurforts bewiesen wurde. Das neue Geschütz sei niemals bei Marnen erprobt worden. Selbst die Artillerieoffiziere hätten keine Kenntnis von ihm gehabt. Bei Lüttich und Namur sei das Geschütz ausschließlich von Krupps Ingenieuren bedient worden. Der Ruhm Krupps werde durch dieses neue große Geschütz in alle Welt getragen.

Die russischen Artillerie-Verluste.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ berechnet den Geschützverlust der Russen in der Schlacht bei Tannenberg unter Zugrundelegung eines normalen russischen Armeekorps wie folgt: Das russische Armeekorps besteht aus zwei Infanterie-Divisionen zu zwei Infanterie-Brigaden. Jede Infanterie-Division ist eine Artillerie-Brigade zugezählt. Diese Brigade besteht aus zwei Abteilungen und entspricht etwa dem deutschen Artillerie-Regiment. Die Abteilung hat drei Batterien. Die Geschützstärke der Geschützabteilung beträgt acht Geschütze, so daß die russische Artillerie-Brigade über 48, das Korps über 96 Geschütze verfügt. Da die bei Tannenberg mit vollständigen Verlusten der Artillerie geschlagene russische Armee 5 Armeekorps zählte, und die Berechnung der Artillerie die normale ist, würden die russischen Truppen demnach 480 Geschütze verloren haben. Jede Kavallerie- und Kosaken-Division verfügt ferner über eine reitende oder Kosaken-Artillerie-Abteilung zu zwei Batterien oder 12 Geschützen. Da der geschlagenen Armee drei Kavalleriedivisionen beigegeben waren, beläuft sich der Gesamtverlust der Russen in der Schlacht bei Tannenberg auf 516 Geschütze!

Ein russisches Aufsehen vom Vatikan abgelehnt.

— Köln, 1. September. Wie der „Köln. Vztg.“ von zuverlässiger Seite gemeldet wird, hat der russische Geschäftsträger in Rom die Kavität gehabt, bei der Kurie anzufragen, ob sie nicht den päpstlichen Nuntius in München anweisen könne, daß er den Schutz der Russen in Bayern übernehmen wolle. Der Russe hatte geglaubt, er könne auch den Vatikan für die russische Politik einspannen. Hätte der Nuntius tatsächlich der Schutz der Russen übernommen, so bestände der Eindruck, als ob der Vatikan auch zu den russenfreundlichen Mächten zähle, wenigstens moralisch und mit seinen Sympathien.

Das uneigennütige Japan!

— Frankfurt a. M., 1. September. Wie der „Frankf. Vztg.“ zufolge das Neuterbureau aus Newyork meldet, hat China ein Anerbieten Japans, etwaige Unruhen in China zu unterdrücken, zurückgewiesen.

Zwei deutsche Flieger über Paris.

— Rotterdam, 1. September. Gestern warf von neuem ein deutscher Flieger Bomben auf Paris, die keinen Schaden verursacht haben sollen. Heute erschien wiederum ein deutsches Flugzeug über Paris.

Rußland vor Ausbruch der Revolution.

Ein in den letzten 14 Tagen aus Rußland zurückgelehrter Deutscher erklärt, daß die russische Bauernschaft teilweise dem Ruf zur Fahne nur widerwillig gefolgt sei. Die industriellen Arbeitermassen seien außerordentlich unzufrieden, sodaß der Ausbruch einer Revolution fast mit Sicherheit zu erwarten ist, falls es gelingt, der russischen Armee eine entscheidende Niederlage beizubringen. Der Gewährsmann der kölnischen Zeitung versichert, es sei das um so mehr vorzusehen, als durch den Ausfall der russischen Ernte Schwierigkeiten in der Ernährung der russischen Bevölkerung und Armee zu erwarten seien.

Unsere Truppen in Lodz.

— Mailand, 1. September. Nach Mitteilungen aus Petersburg gibt die russische Regierung zu, daß in Südpolen außer Petrikow, Konst, Radom und Opatow auch die große Fabrikstadt Lodz von den deutsch-österreichischen Truppen besetzt ist.

Landesverräter.

Der Ortskommandant von Kolmar erläßt folgende Bekanntmachung: Der Maler Jacques Baly, genannt Hansi, der Rechtsanwalt Albert Helmer, der Zahnarzt Karl Huf, alle drei aus Kolmar, welche sich bei den französischen Truppen befinden, werden für Landesverräter erklärt. Wer ihnen Aufenthalt gewährt oder ihren Aufenthalt verheimlicht, der wird nach Kriegsgebrauch erschossen.

Durch Kriegsgerichtliches Urteil vom 28. August 1914 ist der Steinhauer Alexander Reusing in Logelbach wegen Landesverrat zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Das Urteil wurde am 29. August 1914 durch Erschießen vollstreckt. Der Verurteilte hat einem französischen Posten die Pfadfinder als Personen verraten, welche der Landesverteidigung Dienste geleistet haben. Er hat dadurch den Posten zum Schießen auf einen Knaben veranlaßt, den derselbe für einen Pfadfinder hielt. Der Knabe wurde durch zwei Schüsse schwer verwundet.

Wettertes Eidbruch.

Der „Eiffert“ veröffentlicht folgende Erklärung des Bischofs von Straßburg:

„Der frühere Redakteur G. Wetterle, der immer erklärt hat, daß er auf dem Boden der deutschen Verfassung stehe, als deutscher Bürger seine Pflicht loyal erfülle, und der den Eid als Reichstags- und Landtagsabgeordneter geleistet hat, soll nach einem Bericht der „Kölnischen Volkszeitung“ (Nr. 768 vom 21. August) im „Echo de Paris“ einen von ihm unterzeichneten Artikel veröffentlicht haben, der mit seinen früheren Erklärungen und Eiden in offenbarem Widerspruch steht. Sobald wir die Tatsache authentisch festgestellt haben, werden wir uns veranlaßt sehen, gegen Wetterle mit kanonischen Strafen vorzugehen.“

Der deutsche Welthandel soll erdrückt werden.

— Düsseldorf, 1. September. (B. L. A.) Nach den eingetroffenen Londoner Blättern hat der englische Handelsminister amtlich einen Ausschuss eingesetzt, der beraten soll, wie der früher auf die deutsche Industrie entfallende Teil des Welthandels besonders in chemischen Produkten auf England übergeführt werden könnte. Es wird in den Blättern öffentlich dazu aufgefordert, dem Sekretär des Ausschusses zweckentsprechende Mitteilungen zu machen. Lord Salbanc, der große Deutschenfreund.

Das Stiftsfräulein.

Roman von Lewin Schüding.

Im Besitze einer größeren Bildung und Wissenschaft, als die meisten seiner Standesgenossen war, machte Herr von Driesch seiner Erhaltung auch größere Rücksichten schuldig zu sein glauben; er hatte zum Symbolum, weil ein solches jeder ausgezeichnete Mann damals führen mußte, die Gule der Minerva gewählt, die sehr tiefinnig auf einer fahlen Veinrute saß und die Spagen betrachtete, die festgeklebt an den kleinen Stangen flatterten. Darüber stand: „Wer sich unnützlich in Gefahr begibt, kommt darin um.“ Der Hofrat, Freiherr von Katterbach, der jedem Menschen etwas Schlechtes nachsagte, behauptete, daß Driesch an jedem Hasen vorbeischieße, sei lauter Sympathie. Dies war eine abfällige Verleumdung; es war nichts anderes als eine sehr lebendige Phantasie, die Herrn von Driesch bei einzelnen Gelegenheiten auf Augenblicke zaghaft erscheinen ließ.

Er war ein gutmütiger Mann, solange es nicht wider seinen eigenen Vorteil lief, und liebte den Frieden und das Geld, aber von allen Dingen Zänkereien und Feindschaften am wenigsten. Ein wahres Herzeleid war ihm deshalb, daß ihm so nahe, drüben auf Diependahl, der Hofrat saß, der die Unberühmtheit hatte, seine Koppeljagd auf dem Mühlenberge, einem Distrikt, inmitten beider Güter, in Anspruch zu nehmen und ihm nebenbei alles mögliche Leid anzutun. — Schon die Familie von Schemmeh, die vor den Katterbachs Diependahl und die anderen Güter des Hofrats besaßen, hatte den Prozeß über die Koppeljagd begonnen; aber sie hat dem Recht seinen Lauf gelassen, und die Drieschs waren im Besitze geblieben. Der Hofrat bezog, obwohl er mit Driesch verwandt war und diesen nach seinem Tode zum Lehnfolger gehabt haben würde, schritt, nach langjährigem Harren auf ein Urteil, auf dem Wege der Tat vor, ließ auf dem Mühlenberge keine Wechelhühner übrig und verschickte, er werde jeden totschießen, der sich mit Hund und Klinte in seiner Hofsaat sehen lasse.

hat sich nicht gehent, den Vorstoß zu übernehmen. Der Ausschuss hat seine erste Sitzung bereits im Handelsministerium abgehalten. Dieser Schritt wirft ein beachtliches Licht auf Englands Motive zur Kriegserklärung.

Indische Truppen für den europäischen Kriegsschauplatz?

Die „Nationaltidende“ meldet aus London: Lord Kitchener teilt mit, daß im Laufe der nächsten Zeit Verstärkungen nach dem Festlande abgehen werden. Die englische Regierung hat den Beschluß gefaßt, das englische Heer in Frankreich durch Truppen aus Indien zu verstärken. Lord Kitchener fügt hinzu, daß jeder Verlust der englischen Armee in Frankreich unverzüglich ersetzt werde, und daß Mannschaften hierzu bereitgehalten würden. Trotz dieses Aufgebots von indischer Mannschaft würde Indien vollständig sicher gegen jeden Ueberfall sein, und der Minister glaubt, daß die Begeisterung des indischen Volkes für die britische Sache jede innere Unruhe unmöglich machen würde.

Die Begeisterung des indischen Volkes für „die britische Sache“ könnte eine merkwürdige Abkühlung erfahren, wenn Lord Kitchener wirklich die indischen Truppen nach Frankreich bringen würde. Aber er wird sich die Geschichte wohl noch recht gründlich überlegen, da er die indischen Truppen in Indien selbst notwendig gebrauchen wird.

Wiederherstellung zerstörter Eisenbahnlinien auf dem belgischen Kriegsschauplatz.

— Magdeburg, 1. September. (B. L. A.) Am Dienstag nachmittag ist eine von der Eisenbahndirektion Magdeburg zusammengestellte und aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern bestehende Eisenbahnbau- und Betriebskolonne nach Brüssel abgereist. Die Kolonne ist vierhundertzwanzig Mann stark und steht unter der Leitung des Regierungsbauingenieurs Goldschmidt-Magdeburg. Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt auf Anordnung des Chefs des Feld-Eisenbahnwesens nach dem belgischen Kriegsschauplatz, um die zerstörten Eisenbahnlinien im Rücken unseres Heeres wiederherzustellen und in Betrieb zu nehmen.

Ein Kriegskomet.

Die „Agence Vulgare“ meldet aus Sofia, daß nach einem Bericht des Meteorologischen Zentralbureaus in der Nacht zum Dienstag zwischen 1 und 2 Uhr morgens (Greenwicher Zeit) ein Beobachter der Meteorologischen Station von Plewna mit freiem Auge zwischen dem Großen Bär und den Zwillingen einen neuen Komet bemerkt habe. Sein Ort ist zurzeit: Deklination 58, Rectaszension 120 Grad.

Trohende Kohlennot in Frankreich.

Im Norden und Nordosten Frankreichs, den unsere Truppen jetzt in Besitz genommen haben, befinden sich die weitaus größten industriellen Werke Frankreichs, vor allem aber ist dieses jetzt eroberte Gebiet der Hauptstütze des französischen Kohlenbergbaues. Von der Gesamtsumme der in Frankreich überhaupt geernteten Kohle entfallen, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, etwa zwei Drittel allein auf das Bas de Calais-Revier, das heute für die Versorgung des übrigen Frankreichs jedoch kaum noch in Betracht kommen dürfte. Außerdem aber bedarf Frankreich selbst in Friedenszeiten einer sehr erheblichen Kohleneinfuhr (ca. 15 Millionen Tonnen jährlich), und wenn auch natürlich eine Kohleneinfuhr in der Theorie sehr wohl möglich ist — z. B. über die südwestlichen Häfen Frankreichs — so dürfte doch England, das allein als Lieferant in Betracht kommen könnte, gegenwärtig gänzlich außer Stande sein, größere Kohlenmengen für die Ausfuhr zu verwenden. Natürlich muß man damit rechnen, daß in Paris und anderen wichtigen Plätzen sich vorläufig noch größere Kohlenvorräte befinden, aber es scheint doch nur eine Frage relativ kurzer Zeit zu sein, wann diese Vorräte ihr Ende erreicht haben. Alsdann dürfte sich die Kohlennot in sehr unliebsamer Weise fühlbar machen, zunächst

für die noch im Betrieb befindlichen industriellen Werke Frankreichs, vor allem aber in der Versorgung der städtischen Elektrizitäts- und Gaswerke mit dem notwendigen Brennstoff.

Politische Rundschau.

Ein neuer Gnadenlaß des Kaisers.
:: Durch W. L. B. wird folgender Gnadenlaß des Kaisers bekannt gegeben:

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw. wollen allen Personen, die sich bis zum heutigen Tage der Verletzung der Wehrpflicht (§ 140 Reichs-Strafgesetzbuch) oder der unerlaubten Auswanderung (§ 360 Ziffer 3 Reichs-Strafgesetzbuch) schuldig gemacht haben, soweit uns das Begnadigungsrecht zusteht, den Erlass der verwirklichten Strafe, Freiheitsstrafe und Kosten in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges unverzüglich, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage an dem Dienst im Deutschen Reich, in einem deutschen Schutzgebiet oder auf einem Schiffe der kaiserlichen Marine zum Dienst stellen und ihr Wohlverhalten während ihrer Abwesenheit glaubhaft nachweisen. Ausgeschlossen bleiben diejenigen die

1. das 45. Lebensjahr vollendet,
2. die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und Staatsangehörige eines ausländischen Staates sind,
3. als dienstunfähig befunden werden, sofern sie wegen ihres körperlichen Zustandes ihre derzeitige Dienstfähigkeit nicht annehmen konnten.

Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalten.

:: Im Reichsversicherungsamt fand am Dienstag eine Beratung von Vertretern der deutschen Landesversicherungsanstalten statt, an der auch die zum Bundesrat gehörigen Mitglieder des Amtes, Vertreter der bayerischen und sächsischen Landesversicherungsanstalten und Vertreter anderer Behörden teilnahmen. In der Versammlung wurde die Notwendigkeit außerordentlicher Aufwendungen aus den großen Mitteln der Anstalten für die vielen Zwecke der Wohlfahrtspflege während des Krieges betont. Man einigte sich auf folgende Leitsätze:

1) Infolge der Kriegslage sind weite Kreise der Bevölkerung in ihrer wirtschaftlichen Lage stark bedrängt. Hieraus können auch den Landesversicherungsanstalten schwer belastende gesundheitliche Schädigungen erwachsen. Die Landesversicherungsanstalten sind einmütig gewillt, an der Linderung dieser Schäden in weitestem Umfang mitzuwirken. Sie erklären sich auch bereit, auf ausgleichende Maßnahmen zugunsten der durch den Krieg besonders schwer betroffenen Anstaltsbezirke Bedacht zu nehmen.

2) Bei Aufwendungen der Anstalten muß jedenfalls dafür gesorgt werden, daß die Anstalten liquide bleiben und die Aufwendungen nicht in unangemessenem Verhältnis zu dem Vermögen stehen.

3) Als äußerste Grenze für Aufwendungen nach § 1274 der Reichsversicherungsordnung mit Einschluß der Zinsausfälle bei Lombardierung von Wertpapieren usw. wird der Betrag von 5 v. H. Buchwerts des Gesamtvermögens Ende 1913 zu gelten haben. Die Verwendung höherer Beträge bedarf einer besonderen Genehmigung durch das Reichsversicherungsamt.

4) Als ein für die Fürsorge geeigneter Weg wird insbesondere die Gewährung von Darlehen an Kreise, Gemeinden usw. in Betracht kommen.

5) Soweit diese Ausgaben (Ziffer 2 und 3) nicht aus laufenden Mitteln bestritten werden können, ist gegen die Beschaffung von Mitteln durch Lombardierung von Wertpapieren, Verwertung von Hypotheken usw. nichts einzuwenden. Es darf aber auf diese Weise nicht mehr an dem Leben aufgenommen werden, als voraussichtlich nach Eintritt geordneter Verhältnisse im Laufe zweier Jahre wieder abgezahlt werden können.

6) Bei Beteiligung der Anstalten an Kriegsanleihen behält sich das Reichsversicherungsamt Erleichterungen vor. Hiernach steht zu erwarten, daß die deutschen Landesversicherungsanstalten sich auch in Kriegszeiten ihren großen Aufgaben in vollem Umfang gewachsen zeigen werden.

„Laßt nur den ersten Jagdtag kommen,“ hatte Herr von Driesch schon oft mit Würde gesagt; „Ihr sollt sehen, wie ich mich verhalten werde.“

Der erste Jagdtag war nun gekommen. Herr von Driesch erhob sich, weckte seinen Sohn Johannes, einen vielversprechenden Jüngling von bedeutender Körperkraft, fast weißen Haaren und einem Gesicht, das an Ausdrucks rührender Kindlichkeit mit einem weinenden Säugling weisweisen konnte und stieg, von ihm, einem Jäger und seinen Hunden begleitet, auf den Mühlenberg.

Oben angekommen, mußten Johannes und der Jäger sich auf eine Wallhecke stellen und die Jagdsignale der Grünshaidler blasen. Die Töne schmetterten hell und lustig durch die frische, duftige Morgenluft; eine Fanfare nach der anderen rollte über die tauglängenden Gebüsche, durch die dünnen, flodigen Nebelwolken, die auf den Talgründen standen und jetzt, unter den Strahlen der aufsteigenden Sonne sich kräuselnd, leise verflatterten. Hoch in den Lüften schmetterten die Lerchen, die Hunde liefen suchend den Hang hinan und hinab, brachen schnuppernd durch den Ginster und die Brombeerranken. Dann schlugen sie plötzlich laut an und machten wütende Säge im Kreise umher, denn der Pregnißhäfer hatte aus lauter Vergnügen über die schöne Natur und den herrlichen Morgen seine Flinte in die Luft abgeschossen.

„Ei, ei, Ew. Gnaden!“ sagte der Jäger, indem er das Horn absetzte und ein saures Gesicht machte.

„Was willst du, Anton, blase weiter! Immer lustig Wir wollen uns hierhalten, wir wollen den jüngsten Besitz wahren. Hurra!“

„Aber, Gnaden Papa, jetzt wird es Zeit; die Diependahler könnten kommen; der Rauch steht schon lange über ihrem Dach!“

„Ei was, die schlafen; die Sonne ist ja kaum auf; und laß sie kommen. Noch eins, Anton! So, immer zu! Hurra, hoho!“ — Herr von Driesch feuerte den zweiten Schuß in die Luft ab, dann sprang er in die Höhe und sang, so heiter wie eine Muse im Hanssamen, mit improvisierter Melodie seine jüngste Uebersetzung aus dem Virgil:

„O Tithrus, der du im Buschschatten ruhest, auf magerem Haberrohr ein Liedchen preisen tußt, wir flehn die Grenze jetzt und säße Vatermatten, indes du, Tithrus, ganz faul gelehnst im Schatten, läßtst widerhallen Feld und Wald, das ist gewiß, vom Lob der schön und zarten Amaryllidis! Hurra!“

„So, Anton, immer lustig fort! Der Teufel hole die Diependahler! Es ist doch ein wunderschöner Morgen.“

„Da, Anton, lade die Flinte mal wieder.“

Anton zögerte mit dem Laden, da er es gar nicht für angemessen fand, seinem Herrn in der abschaulichen Angewohnheit Vorschub zu leisten, das gute Pulver in die Luft ab- und so sich selber anzufeuern.

„Ew. Gnaden! Ew. Gnaden!“ sagte er kopfschüttelnd, „wir können es anderswo nötig haben.“

„Um Gottes willen, Papa!“ rief jetzt Johannes, dem er von der Wallhecke heruntersprang, „Was ist, Schlingel? Du fürchtest dich? Junker, willst du blasen!“

In diesem Augenblick knallte seitwärts ein Schuß — noch einer. — „O Gott, die Juno, die Juno!“ rief Anton, der oben stand; „Herr von Katterbach haben die Juno totgeschossen!“ Er griff nach seinem Gewehr und wollte in das nahe Gebüsch.

„Bleib hier, Anton, hier!“ rief Herr von Driesch, der blaß geworden war und zu zittern anfing, der an Zweige des Gebüsches öffnete sich, und gleich daneben der Hund, kam heraus mit blutigem, zerschossenem Hinterlauf und hüpfte auf seinen Herrn zu.

Darauf wurden die taupriehenden Äste höher noch einmal bewegt, schlugen auseinander, und bergerrten der Hofrat, Freiherr von Katterbach, mit bergerrten Mienen, ohne Mühe, die Haare wild ums Gesicht und den Kolben seines Gewehrs an die Wange schlagend: hinter ihm stand lachend der lange Philipp.

Jetzt schrie Herr von Driesch laut auf und nahm Reißaus, Johannes hinter ihm her. Ein Schuß fiel bedurfte des Spornes nicht. Ein donnerndes Hoho! erschallte hinter ihm her.

„Mord! Mord!“ keuchte er und lief durch freischallende Gassen und Hecken in die weite Welt hinein. (Fortsetzung folgt.)

*** Wie verwerte ich in der gegenwärtigen Zeit mein Gemüse am besten ?**

Es eignen sich hierzu hauptsächlich: Weißkraut, Rotkraut, Wirsing, grüne und gelbe Bohnen, Erbsen, gelbe Rüben, (Möhren), Karotten, Oberkohlrabi, Blumenkohl, Sellerie, Grün- oder Winterkohl, Zwiebeln, Spinat, Tomaten, Spargel- und Erbsenschalen, und die Küchenkräuter: Petersilie, Sellerieblätter und Lauch (Porree). Alle Gemüse sollen frisch und zart sein, jedes wird in der im Haushalte üblichen Weise zerlegt, z. B. Weiß- und Rotkraut wird nach Entfernen des Strunkes grob gehobelt, die Wirsingblätter nach Ausschneiden der dicken Blatteippen in große Stücke zerlegt, grüne Bohnen mit der Hand schräg oder mit der Maschine lang geschnitten, gelbe Bohnen werden gebröckelt, Erbsen ausgepöhl, gelbe Rüben, Sellerie, Oberkohlrabi und Karotten in 3-4 cm lange Striemen oder in 2-3 mm dicke Scheiben geschnitten, Blumenkohl wird in kleine Stücke zerlegt, wobei man die äußere Haut der Stiele abzieht, auch die besten Teile des Strunkes lassen sich in Stücke zerlegen dörren und verwerten, Zwiebeln schneidet man in 1 1/2-2 mm dicke Scheiben und stellt daraus Ringel her, beim Spinat und beim Grünkohl wird die Mittelrippe der Blätter herausgeschnitten, von Tomaten gebe man kleineren und mittelgroßen Früchten den Vorzug und schneide diese in 4-5 mm dicke Scheiben, bei der Petersilie und den Sellerieblättern entfernt man alle dickeren Blattstiele und den Lauch (Porree) schneidet man, nachdem die äußeren unbrauchbaren Blätter entfernt sind, in ca. 4-5 cm lange runde Stücke, welche man der Länge nach halbiert und die Blätter auseinander nimmt.

Nach dem Zerlegen müssen mehrere der vorerwähnten Gemüsearten mit Ausnahme von Spinat, Grünkohl, Tomaten, Zwiebeln, Spargel- und Erbsenschalen, Petersilie und Lauch entweder in schwachem, kochendem Salzwasser (auf 1 Liter Wasser 1 Teelöffel Salz) 3-5 Minuten ge-

brüht oder in einem Gemüsedämpfer 3-5 Minuten gedämpft werden, andernfalls die gedörrten Gemüse einen unangenehmen Geschmack bekommen würden. Das Dämpfen ist dem Brühen vorzuziehen und die Anschaffung eines Gemüsedämpfers von der Firma Weck oder Rex sehr zu empfehlen, weil durch das Dämpfen dem Gemüse die Nährstoffe erhalten werden. Die Arbeit wird wie folgt ausgeführt: Der Konservendekochtopf (es kann auch ein anderer Kochtopf sein), in welchem der Gemüsedämpfer hineinpasse muß, wird handhoch mit Wasser gefüllt, welches man zum Kochen bringt und dann kann das Dämpfen beginnen. Der tellerartige Einsatz des Dämpfers wird mit dem zu dampfenden Gemüse besetzt, derselbe kann bequem herausgehoben werden, die Flüssigkeit, welche sich nach dem Dämpfen auf dem Teller angesammelt hat ist nährstoffhaltig und sollte darum nicht weggeschüttet, sondern zur Herstellung von Suppe sofort verwendet werden.

Will man bei Wirsing und grünen Bohnen die natürliche grüne Farbe auch nach dem Dörren erhalten, so empfiehlt es sich, beim Brühen dem Brühwasser auf 6-8 Liter ein halbnußgroßes Stück Soda zuzusetzen. Das gehobelte oder fein geschnittene Rotkraut muß man um die Farbe zu erhalten, zunächst mit etwas Essig vermengen und dann 1-2 Minuten brühen oder 3 Minuten dämpfen. Das schönste Aussehen erhält das gedörrte Gemüse, wenn man es anfangs, solange es noch frisch ist, bei ziemlich hoher Wärme von 100-110 Grad Celsius dörret, gegen das Ende des Dörreprozesses muß mit mittlerer Wärme (60-80 Grad) gedörrt werden.

Man muß bei zu großer Hitze im Dörrofen sehr aufpassen damit nichts verbrennt. Ein Wenden des zu dörrenden Gemüses während des Dörrens ist nicht nötig, wenn die Gurden dick belegt werden.

Herstellung von Suppengemüse für Frühlingssuppen. Hierzu kann man gelbe Rüben, Erbsen, grüne und gelbe Bohnen, Blumenkohl, Sellerie, Tomaten, Zwiebeln, Lauch,

Wirsing, Petersilie und Sellerieblätter verwenden. Gelbe Rüben (Möhren) und Sellerie werden in Striemen geschnitten, Lauch und Wirsing gehobelt, Blumenkohl in Stückchen zerlegt, Zwiebeln und Tomaten, in Scheiben geschnitten. Jedes Gemüse mit Ausnahme von Zwiebeln, Tomaten, Petersilie, Sellerieblätter und Lauch wird sich entweder gedämpft oder in schwachem, kochendem Wasser leicht gebrüht und dann getrennt auf Gurden und gedörrt. Erst nach dem Dörren werden alle Gemüse miteinander vermischt.

Sehr zu empfehlen ist der Vorrat einer Mischung gedörrter Küchenkräuter wie: Petersilie, Lauch, Sellerieblätter, Zwiebel- und Tomatenscheiben, grüne und gelbe Rüben (Karotten Möhren) in Striemen geschnitten, welche in jeder Haushaltung im Sommer bis Winter täglich gebraucht werden.

Bei der Verwendung der gedörrten Gemüse im Haushalte hat man am Abend vorher die nötige Quantität abzuwaschen und in frischem Wasser zuweichen. Für den Wohlgeschmack derselben ist eine Sache, daß sie in dem Aufweichwasser auch fertig zubereitet werden. Nicht einzuweichen sind: gemischtes Gemüse, Frühlingssuppen, sowie die Küchenkräuter: Petersilie, Sellerieblätter und Lauch, Zwiebeln und Tomaten. reichliches mehrstündiges Weichkochen und reichliches Schmelzen der gedörrten Gemüse ist die andere Hauptbedingung für guten Geschmack. Das eingekochte Wasser ist durch Fleischbrühe oder kochendes Wasser zu ergänzen, eine Person genügen gewöhnlich für eine Mahlzeit 30 Gramm trockenes Gemüse.

Schilling, Obst- und Weinbau-Inspektor der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Samstag, den 5. September, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Schierstein

- 1 Herd,
- 1 Spiegelschrank,
- 1 Kommode mit Marmorplatte u. Spiegel,
- 1 Sopha

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Sammelplatz punkt 3 Uhr am Kriegerdenkmal. Wiesbaden, den 2. September 1914.

Spinde, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Unter den auf der Retterbergau untergebrachten Kindern des Proviantamts Mainz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Maßregeln sind getroffen. Die Insel wird militärisch bewacht.

Wiesbaden, den 2. September 1914.

Der Königliche Landrat: von Leimbürg.

Bekanntmachung.

Auf Anregung des Gouvernements in Mainz ersuche ich, dem Feuerschutz innerhalb des Befehlsbereichs dieser Festung von jetzt ab eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Entsprechende Maßnahmen in dieser Hinsicht sind schon deshalb angezeigt, weil wohl überall ein erheblicher Teil der Feuerwehrmänner zum Heeresdienst einberufen worden ist. Es kommt besonders auf folgende Punkte an, die im hiesigen Bezirke zum Teil schon durch Polizeiverordnungen geregelt sind:

1. In jedem Hause sind Wasser und Löschmittel (Rübel, Eimer pp.) bereit zu halten.
2. Kein offenes Licht in Ställen, Scheunen, Lagern, Ladenräumen, Werkstätten.

Besondere Vorsicht in Massenquartieren; hier nicht rauchen.

3. Benzin, Petroleum, Öl, Fettstoffe, Spirituosen und andere leicht entzündbare Stoffe sind sicher aufzubewahren; größere Vorräte am besten in feuersicheren Räumen.
4. Sond zum Ueberschütten ist bereit zu halten.
5. Lücken in der Feuerwehr sind auszugleichen. Nötigenfalls sind ständige Wachen einzurichten und Wasserwagen zu beschaffen; auch sind von Zeit zu Zeit Übungen zu veranstalten.
6. Den Anordnungen des Militärbranddirektors und seines Stellvertreters ist unbedingt zu folgen.

Läden und Fenster in allen Dachräumen sind zu schließen, falls und sobald die feindliche Einschließung der Festung Mainz erfolgen sollte.

Wiesbaden, den 21. August 1914.

Der Königliche Landrat: v. Heimburg.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 23. August 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Ferkel

gesunde kräftige Rasse, billig zu verkaufen.

Fr. W. Mayer, Bierstadt, Wilhelmstraße 15.

Schöne

3-3-Z. Wohnung

1 Stock, sofort zu vermieten.

H. Mayer, Wilhelmstr. 5. Bierstadt.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft, sowie Einwohnerschaft von Bierstadt zur gest. Kenntnis, daß ich meinen Betrieb vollständig wieder aufgenommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Karl Nehring, Bierstadt

Schlosserei und Installation,

Holzschneiderei

Schroimühle

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 14. Fernsprecher 1924 empfiehlt in reichster Auswahl:

Erstlings- und Kinder-Wäsche:

Hemden, Jäckchen, Einschlagdeckchen, Bindeln, Wickelbinden, Windelhosen, Molton-Deckchen, Leibchen, Lätzchen, Mäddchen, Schuße, Taufkleider, Tragkleider, Capes, Ueberzieh-Jäckchen, Deckel-Mägen, Hüte, Häubchen, Bagendeden, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinderschuhgürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche!

Herren-Hemden, Krager, Manschetten, Borshemden, Taschentücher, Hosenträger, Handschuhe, Korsetten.

Socken und Strümpfe.

Unterjaken, Tricot-Hemden, Unterhosen.

Schürzen

in allen Formen und Stoffen.

Krawatten.

Deutscher Schererer COGNAC

in langen b/Frankfurt a/M. aus französischem Wein destilliert.

Niederlagen:

Jean Wenz, Kolonialwaren, Schierstein, M. Mehl Wwe., „ Niederwalluf.

1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Näheres Ludwigstraße 9, Schierstein

Trächtige Schweine Käufer und Ferkel hat fortwährend abzugeben. Ludwig Mayer, Bierstadt, Neugasse 3.

Sammlung von Kriegsliteratur.

Die Königliche Bibliothek zu Berlin beschafft möglichst vollständige Sammlung aller, den gegenwärtigen Krieg betreffenden Druckschriften. Es handelt sich in weitem Umfang, auch der nicht in dem Buchhandel kommenden Drucksachen habhaft zu werden; insbesondere sind Extrablätter, Flugblätter, Karikaturen, von Vieder, Plakat, Anschläge, Bekanntmachungen von den v. f. w. erwünscht. Die Nass. Landesbibliothek Wiesbaden (Rheinstraße 53) hat die Sammlung für Regierungsbezirk Wiesbaden übernommen, sie beschafft aber auch überseits für unsere Bereich eine ebensolche Sammlung zusammen zu bringen. Die Direktion der Bibliothek bittet daher um Überleitung von allen Exemplaren aller derartiger im hiesigen Kreise erscheinenden Schriften.

Bierstadt, den 1. September 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen

von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen.

Die Geschäftsstelle.



Die Kaiser-Nähmaschine

ist unstreitig die ruhigste und beste Nähmaschine.

Phil. Eberle, Mainz

Stadthausstraße 7. Eigene Reparaturwerkstätte.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl kauft man gut und billig in Hut- und Mützen-Geschäft.

Jean Dix, Wiesbaden, Bleichstraße

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dohheim, Salter, Dohheim) Eigene Werkstätte und Mützenmacher.